

Wrwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 4 Pf., mit Postlofen 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Postlofen 8 Sgr. 4 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Postlofen 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postämtern des Inlandes 25 Sgr.; des Auslandes 1 Thlr. 6 Sgr. — Inserate die gewöhnliche Zeitzeile 2 Sgr.

Nr. 16.

Berlin, Donnerstag, den 20. Januar

1853.

Charakteristische Vorschläge.

Es ist höchst charakteristisch für unsern Zustand, daß die Kommission der ersten Kammer, welche über die Neubildung einer ersten Kammer berathen, den Beschluß gefaßt hat, in die Verfassung hineinzusetzen, daß eine etwaige Aenderung der königlichen Anordnungen zur Bildung der ersten Kammer nicht ohne Zustimmung der Kammer erfolgen dürfte.

Es ist dieser Beschluß nach zwei Seiten hin charakteristisch. Einmal sagt dieser Beschluß:

Die Regierung willt eine neue erste Kammer machen, wenn der noch nicht wissen, wie sie ausfällt. Gut! Wer beantragen bei der Kammer, die hierzu die Zustimmung zu geben.

Das ist nun einmal charakteristisch. Die Kammer soll ihre Zustimmung zu einer Schöpfung geben, die sie noch nicht kennt.

Aber in demselben Aktem beschließt dieselbe Kommission, daß die Regierung ausdrücklich durch die Verfassung gebunden werden soll, nicht wiederum mit einem Projekt zu einer neuen ersten Kammer zu kommen, sobald ihr die nächste erste Kammer, deren Gestaltung in die Hände der Regierung gesetzt wird, nicht gefallen sollte, sondern eine spätere Aenderung der ersten Kammer solle nur mit Zustimmung der Kammer erfolgen dürfen.

Dieser Beschluß besagt nun: Der Regierung soll die Bildung einer neuen ersten Kammer vorbehalten bleiben; die Kommission fürchtet aber, daß der Regierung die selbst geschaffene erste Kammer möglicherweise nicht auslät, deshalb schlägt sie vor, eine künftige Aenderung dieser Kammer von den Kammer selber abhängig zu machen.

Während nun der erste Theil des Beschlusses dadurch charakteristisch ist, daß die Kammer sich selbst ein Mißtrauensvotum geben sollte, indem sie damit etwa bekennen würde: wir had nicht die richtige Kammer schaffen, sondern die Regierung wird eine solche erste Kammer schaffen, und die Regierung wird deren Bildung in einer Weise vornehmen, daß wir gar nicht zu wissen brauchen, in welcher Art sie solche schaffen will; — während also der erste Theil eines solchen Beschlusses das allergrößte Vertrauensvotum wäre, das jemals eine gesetzgebende Versammlung einer Regierung erteilt hat, wäre der

zweite Theil des Beschlusses das bitterste Mißtrauensvotum, das sie der Regierung geben kann, denn er besagt: wie fürchten, daß du Regierung, wenn du die Macht hast, die erste Kammer zu machen, wie du willst, etwas zu Wege bringst, was die bald selber nicht gefällt.

Es ist an sich schon höchst charakteristisch für den Geist unserer Gesetzgeber, sie ist folgendes noch charakteristischer.

Die jetzige erste Kammer betrachtet sich als die rechtmäßige, ja sogar verfassungsmäßige erste Kammer, denn sie hat sogar ihr Mandat, das nur auf ein Jahr lautet, für ein sechsjähriges verfassungsmäßiges erklärt. Treuen sie sich nun also die wirklich gesetzlich bestehende, nicht von der Regierung gemachte Kammer erklärt, soll sie nach dem Kommissionsvorschläge dennoch ihr Recht aufgeben und die Regierung ermächtigen, sich eine neue erste Kammer zu schaffen nach eigenem Wohlgefallen. Damit wäre also die Kompetenz der Regierung, eine erste Kammer zu machen, höher gestellt, als die eigene Existenz der jetzigen ersten Kammer.

Nun aber soll der Regierung ein Siegel vorgehalten werden, daß nicht wieder eine erste Kammer entstehe, welche wiederum bald anders zusammengesetzt werden muß; aber in wessen Hand will die Kommission diesen Siegel gelegt wissen? in die Hand der Kammer, welche die Regierung sich selber machen darf!

Man bedanke nur die Abersprüche, die in diesem Kommissionsbeschlusse liegen!

Eine Kammer, welche nicht von der Regierung geschaffen werden ist, gäbe hierdurch ihre Kompetenz gegen die Regierung auf und würde blindlings ohne zu wissen, was die Regierung sich für eine Kammer machen wird, ihr Recht hin, und soll dabei dem Gedanken Raum geben, daß dieselbe Kammer, welche sich die Regierung selber einseitig machen wird, die Auserkirt haben werde, der Regierung zu widerstehen, wenn sie an eine Umbildung dieser neuen Kammer geben will!

Für die unbedingte Recht gilt es wahrlich nichts Interessanteres, als diese malle Logik eines mißtraulich gemordenen Unterthanenvertrandes, der gleich unfähig ist zu einem gefunden Vertrauen, wie zu einem gefunden Mißtrauen.

Und doch ist all dies höchst charakteristisch.

Charakteristisch ist es, daß nach den Kommissionsansichten

diese erste Kammer ihr Recht und ihre Verfassungsmäßigkeit sich selber zuerkennend, um ihr Recht und die Verfassungsbestimmung aufgeben zu können. Charakteristisch ist es, daß sie ihr Recht und die Verfassungsbestimmung aufgibt, ohne zu wissen, was für eine erste Kammer die Regierung machen wird. Charakteristisch ist es, daß sie dabei den Fall bedenken möchte, wo die Regierung ihre eigene Schöpfung wiederum nicht erfüllt, und am charakteristischsten ist es, daß sie aus Besorgniß der künftigen Schöpfung der Regierung eine Macht zutrifft gegen die Regierung!

All das muß Jedem charakteristisch erscheinen, der die Geschichte der Gesetzgebung unserer Tage, und namentlich das mehrwöchige höchst interessante Verammlen kennt, nach dem Stein der Weisen der neuesten Zeit, nach der Lösung des Problems: wie macht man eine erste Kammer?

Unserer sächlichen politischen Einsicht kommt dieses Problem immer wie die Frage vor: Wie macht man am besten ein fünftes Rad am Wagen?

Der sächliche Menschenverstand sagt: man macht gar keines. Wenn man sich aber einmal in die Idee hineingelegt hat, eines machen zu müssen, dann darf man sich nicht wundern, wenn über die Frage, wie man es macht, die allerwunderlichsten Dinge zu Tage kommen.

Berlin, den 19. Januar.

— In dem gestern von dem König abgehaltenen Kapitel des schwarzen Adlers sind mehrere schon früher ernannte Ritter in den Orden aufgenommen, es sind dies: Prinz Heinrich von Hessen, der Fürst zu Anhalt, der General Graf v. Rostk und der General Graf Benzke v. Demmerdar. In denselben Kapitel hat der König dem General der Infanterie a. D., Freiherrn Piller v. Wärtlingen, und dem Landbesitzer im Königreiche Preußen, Generalleutnant a. D. Grafen von Lehndorff, den schwarzen Adlerorden verliehen.

— Die Kommission der zweiten Kammer für Verfassungsbearbeitung hat in ihrer gestrigen Sitzung die Regierungsvorlage, betreffend die nur zweijährige Berufung der Kammer und die sechsjährige Legislaturperiode der zweiten Kammer, in allen ihren Theilen angenommen.

— Der „Kön. Jg.“ schreibt man von hier: „Männer, denen der wissenschaftliche Ruhm Preußens besonders am Herzen liegt, äußern ihre wohlgeründete Besorgniß darüber, daß der Glanz der preussischen Universitäten in beträchtlicher Abnahme begriffen sei, und daß wir in diesem wichtigen Punkte von anderen deutschen Ländern bald überholte sein werden. Kein Gelo ist über gepart, als die berühmten Professoren vorwiegend Gehaltslosigkeiten. Es hat man die Professoren Dornier in Bonn nach Göttingen, Baum und v. Siebold in Breslau nach Heidelberg und Wänden ziehen lassen, von wo aus ihnen ehrenvolle und verheißungsvolle Anträge waren gemacht worden. Und wer soll den trefflichen v. Siebold auf der so wichtigen Lehranstalt für Physiologie in Breslau ersetzen? Ein ehemaliger Student der hiesigen königlichen Bibliothek, der noch im Jahre 1848 Koniglicher-Rat war und in der gelehrten Welt durch weiter nicht bekannt ist, als durch seine unbedeutende physikalisch-physiologische Untersuchungen! Zum räthselhaften Standpunkte aus regionen läßt sich die Wissenschaft einmal nicht, und es wäre in der That sehr zu beklagen, wenn im Kultusministerium über den künftigen Interessen die wissenschaftlichen zu sehr in den Hintergrund träten.“

— Am vorigen Sonntag, an welchem der Anbruch zu bei festernder telegraphischer Depeschen weniger stark als an den Wochenenden, fanden in Östernburg höchst interessante Beobachtungen statt, die dortige königliche physikalische Telegraphenstation mit den anderen Stationen des deutsch-österreichischen Telegraphennetzes in direkte Verbindung treten zu lassen. In der dazu benötigten Zeit von nur 30 Minuten wurde zunächst mit Wien und dann der Reihe nach mit

Triest, Venedig, Mailand, Pesth, Krakau und Lemberg direkt ganz in derselben Weise fortgesetzt, wie dies in der Regel mit Wien zu geschehen pflegt. Die freitägigen Bezüglungen und gegenseitigen Anbruch der einzelnen Stationen mußten einen fast magischen Eindruck hervorbringen, was insbesondere der Fall war, als bei der Korrespondenz mit Triest die Kurse der dem abstraktlichen Meere der freitägigen Willkommens entgegen, das in denselben Moment mit gleicher Heftigkeit erwidert wurde. Der glänzende Erfolg dieser Vorzüge beweist die sofortige Einstellung von Beobachtungen, um schon in den nächsten Tagen alle hier aufgegebenen, nach den größeren Orten Deutschlands abzufahren. Derselben Welt und mit merkwürdigen Geschwindigkeit an diesen Orte zu besichtigen. Eine ähnliche Einrichtung stellt auch für die telegraphische Korrespondenz mit England und Frankreich in kürzester Zeit bevor.

— Politischer Bericht vom 19. Januar. Am 19. v. M., früh, hatte in einem Hause in der Altkirchstraße, wahrscheinlich durch unvorsichtigen Umgang mit Licht, ein Brand statt, durch den einige Frauenkleidungsstücke zerstört, sowie einige von Verschlag der Dede des Zimmers dienende Bretter zerstört wurden. Das Feuer wurde durch die Handweiberin gelöscht. — Gestern Nachmittag gingen die vor einem Reichthum gesessenen 3 Frier der vor dem Landberger Thore wohnenden Gasthofbesitzer H. in der Landberger Straße durch besitzigen in ihrem Hause eine Drohke und wurden am Drohkebesitzer von einem Drohkebesitzer aufgehalten, ohne daß sonst irgend angeordnet worden wäre.

— Zur Feier der Akademie'schen Stiftung fand gestern die Spielung von hundert Armen statt.

— Das in seiner Ausführung so durchaus vollendete Bild der Herren G. Heil und Oehr, Bergmann, Reise durch Tyrol, Schwab und Italien, ist in den Besitz des Herrn W. Kahlitz übergegangen und wird derselbe eine zweite Ausstellung in dem von Herrn Zimmermeister Fleischer in der bekannten Saale, Friedrichstr. 149 (Saal) Drausener, 106, eröffnen. Ein architektonischer Sinn hat sich in der Saal ein weiteres Meisterstück sein und an Bezug und Zweckmäßigkeit den höchst gepriesensten Erwartungen entsprechen, weshalb auch nicht zu zweifeln sein dürfte, daß die regie Theilnahme des Publikums das Unternehmen des Herrn Kahlitz begleiten wird.

— Schon in nächster Woche wird der Magistrat die Auswahl eines Direktors der neuen Volksschule in der Dr. Friedrichstraße, an Stelle des nicht befristeten Hrn. Koch, vornehmen.

— Dafs ich, wie es heißt, als Rathhalter bei der hiesigen Bank angestellt worden.

— Es ist bereits gemeldet, daß die Ernennung mehrerer Polizeiräte zu Polizeikommissaren bevorsteht, von der H. Fr. J. werden als solche die Polizeiräte Zieher, Hofrichter und Blasch bezeichnet.

— Zur Feier des diesjährigen Dreißigjährigen (den 3. Februar) haben sich hier bereits mehrere hundert Veteranen aus dem Jahre 1813—15 als Theilnehmer gemeldet. Es ist das hiesige Erinnerungsfest. Den 17. März d. J. feiert auch die Landwehr das 40te Jahr ihrer Begründung.

— Hufein in Friedrichshagen? Am Montag unternahmen mehrere Mitglieder des Magistrats nebst andern Beamten eine Jagd im Friedrichshagen. Das Ergebnis der Jagd war der Befund von fünf Hasen, welche sämtlich glücklich mit dem Leben davon kamen.

Dirsch u. 19. Januar. Viel Schnee und Eisgang auf der Weichsel. In der Rogal steht das Eis oberhalb Marienburg. Ueberhaupt zu Kuhn auf beiden Flüssen. An der Weichsel nur bei Tage. (Tel. Dep.)

Insterburg, 14. Januar. Gestern wurden vor dem Schwurgericht in Insterburg die Wittve Charlotte Meyer, geb. Schäfer, etwa 64 Jahre alt, und deren Tochter, mehrere, Malthe Meyer, 23 Jahre alt, die gemeinlich verlebten Doppelmörder, an dem etwa 50 Jahre alten polnischen Juden Adl. Die Ludenstein, beide von Wüsten, für schuldig erklärt und um Tode verurtheilt. Die beiden Weiber hatten den Hausbrand treibenden Juden Leib Die Ludenstein in ihre abgelegene Wohnung bei Swanow, einem Dorfe im Kreise Insterburg, gelockt, unter dem Vorwande, ihm etwas ab-

zufassen. Er kam mit seinem Sohne am 18. März 1852 Nachmittags zu ihnen. Letzterer wurde von seinem Vater auf Veranlassung der Wittve Meyer zu einer Raubthat geneigt, welche angeblich etwas laufen sollte. Derselbe mordeten die beiden Weiber den alten Zeit Für Andernstein auf die schwächste, unermüdlichste, grausamste Weise und waren ihn in einem Decret am 17. März zu diesem Behufe von ihnen in einem Stalle ergabene Geiseln. Nun beschließen sie auch den Sohn, wenn er nach seinem Vater käme, zu morden, damit derselbe die Unthat nicht verriehe. Er kam, wurde auf eben so empfinden erregende Art hingeschlagen und zu seinem Vater in die Stube geworfen. Wie glücklich die Todestart gewesen sein muß, ist daraus zu entnehmen, daß die Weiberinnen die bösen Unglücksfälle mit einem schweren hölzernen Hammer und mit einem hölzernen, zum Hiebdröscheln bestimmten, jogen. Klopfer auf den Kopf, in das Gesicht und auf die Brust schlugen und endlich, nachdem ihnen die Hirschhölzer zuschmettert, de Ober- und Unterhieser förmlich jermalmt und gleichwohl die Schlächterer noch nicht todt waren, ihnen ein Rasenmesser in ten Leib stecken. Roth war die Fiescher dieser Handlung. Die beiden Weiber hofften viel Wohl bei ihren Thaten zu finden, haben sich aber bitter getäuscht; denn der alte Andernstein hatte nur 3 Egr., der junge 2 Egr., und einige römische Groschen bei sich. „Juden zu Werth,“ das erklärte die Wittve Meyer bei ihrer ersten Vernehmung und wiederholte es auch gegen, „wäre keine besondere Ehre, nach denen würde Niemand fragen.“ Ein so fürchterlicher Mord findet sich hier, leider! in nicht glaubwürdiger Ausdehnung unter der ungelährten Bevölkerung des platten Landes vor.

Tessin. Das Jethi der Berna war folgendes über einen Erbstreit berichtet: Froh und anständig liesen am Sonntag den 9. Januar Abends eine große Anzahl Todtenbewohner in hiesiger Rathshausde bestimmen. Das 9 Uhr erschienen von Berna gegen 40 Mann Soldaten. Mehrere befehlen die Eingänge, die zuerst in die Gasse des Einganges verlangen umsonst Laquetiere. Da es ihnen nicht schnell genug herbeigeschafft werden kann, erfolgen ungehörliche Ausforderungen. Niemand wagt ihnen mißbilligen entgegen zu treten, und ohne Anweisung, ohne die geforderte Veranlassung beginnt man ein, wie man glauben muß, verabschiedet Erbst. Die befehlige und erscheinende Menge der Gasse muß von den Seiten weichen und sehen, wie man während Fische und Stühle zerbricht, zerhaut und auf die ihnen Haberbenden schlägt, alle Gläser und Flaschen an die Wände und auf die zusammengebrachten Gasse wirft, mehrere verendet und in Lebensgefahr bringt, die Fenster zertrümmert und was ihnen sonst in der Stube und Küche noch im Wege steht, beschädigt. Die gezeigten Eitel und toben Anseerungen setzten die Anwesenden in Jurd und Schrecken und nöthigen sie, auf Sicherung ihres Lebens flücht zu sein. Nur die vordem Fenster wachsenden Wiele einen gefährlichen Wutzug zur Flucht. Niemand hat diesen gefährlichen Unflut Widerstand geleistet. Die Todtenbewohner haben sich niemals genügt gezeigt zu tumultuarischen Bewegungen. Keinerst empörte war daher so ein Angriff und Uebelthat. Nicht unbedeutend ist der Verlust, den der Gassewirth erlitten, dessen Betragen ebenfalls keine Veranlassung zu dergleichen Ereignissen gegeben hat. Nachdem das Zerbrochenwerk geendet, schickte der König, aber auch noch Angriffe auf Personen, die ihnen auf der Straße begegneten. Auf das Gesicht der Gemeindeglieder überzogen sich noch in dieser Nacht der Adjutant Smitz v. Bülach und Gerichtsdiener Gebert aus Berna von ten Orduer der Zerföhrung. Ob, wie man vermuthet, der Erbst auch einen Unterhieser, der kurz vorher durch ungebührliches Betragen Zank und Schlägerei erregt hatte, aber, indem er von seinem Eitel Gebrauch machen wollte, unempfindet und verkennt werden war, angegriffen worden ist, wird die Untersuchung später lehren.

Dassau. Das am 21. December erfolgte Kontumazialurtheil gegen Dr. Ferdinand v. Eber und Weniger ist nun zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden; v. Eber und Dr. med. Zimmermann von hier wurden wegen hochverrätherischer Verwundung, Verberührung zum Hochverrat, Landesverrat, Mifsührung des Auftrags und bewaffneter Theilnahme daran zu lebenslangem Zuchthaus verurtheilt. Auch Pfarramtsschlichter Oels und Oesenbüchel

ward wegen hochverrätherischer Verwundung z. z. in die gleiche Strafe verurtheilt.

Biem. In Niederbairern ist seit mehreren Monaten ein Räuber, Namens Geigel, der Schrecken der ganzen Bevölkerung; er treibt sein Unwesen ganz nach dem Vorbilde berühmte Verwünger. Er überfällt und raubt in Verkleidungen Landbewohner und Sicherheitsorgane, er theilt Wohlthaten an Arme aus, ist kalt da, bald dort. Letzten Sonntag Nachmittags fand er sich am frühen Tage auf einem Langplatz in der Stadt Straubing ein, wurde erkannt und im ersten Augenblick wagte es Niemand ihn anzurühren. Erst als er fort war, ging der Alarm nach allen Seiten hin los.

München. Als Niederbairern ward dem „Volksochsen“ befohlen, daß bei dem witternächtlchen Gottesdienste an Verkanteten in der Kirche zu Pöbling einige Kirchen auf der Empore durch Bellen, Wänseln, Pfeifen z. einem solchen Standal machten, daß der Pfarrer am Altare genöthigt war, dem Wolfe zuzurufen, daß er den Altar verlassen werte, wenn dieser Unflut nicht aufhöre. — Demselben Blatte wird ferner aus Burghausen berichtet, daß während des Gottesdienste in der Christnast in der Kirche zu Reichenbach ein Schatzverstecker ein Gewehr zur Kirchthüre herein abzurerte.

Stuttgart. Der hier erscheinende „Beobachter“, der in der jüngsten Zeit mehrere Male beschlagnahmt worden ist, greift, um einer ähnlichen Katastrophe auszuweichen, nach der Bibel und bracht in seiner Nummer von 13. Januar anstatt eines Leitartikels das 34. Kapitel aus Jeremia ab.

Wien. Es wird berichtet, daß, sobald die Verhandlungen in Berlin zu einem Resultate gelangen sein werden, dieselb durch eine Denkschrift von Seite beider Regierungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden wird. Was legt sich die Verhandlungen in den Schicksel des letzten Geheimnisses gebührt.

Aus Ode wird wieder die Einbringung von 16 „Raubern“ berichtet; die Zahl der in den Jahren der „Stube und Ordnung“ zu Pulver und Blei Hingabigten mag sich schon in die Tausende belaufen.

Wien. Der Erzherzog Rainer ist in Bozen (Tyrol) gestorben.

Schweiz. Gegenüber den Andeutungen, Deströsch könnte wegen der Androhung lombardischer Kapuziner strenge Maßregeln gegen jesuitische Einwohner der Lombardie ergreifen, wird bemerkt, daß nach der Volkszählung von 1850 5810 Jesuiten, worunter 5439 Lombarden, sich in Tessin aufhalten. Es wird dann noch bemerkt, daß Deströsch seinerzeit ohne viel Umstände jesuitische Bürger aus der Lombardie ausgewiesen oder ihnen den Eintritt in das Land verweigert habe. — Im Canton Freiburg werden nun die aufgehobenen Mönchs- und Nonnenklöster eines nach dem andern öffentlich zur Versteigerung gebracht. — Ein wichtiger Antrag in der Kammer der Volksochtern trägt den andern. — So legte der Abgeordnete Elffer dem Nationalrathe folgenden vor: In Betracht, daß das Schweizerrolld des ihm zustehenden Rechtes, jederzeit die Revision der Bundesverfassung vornehmen zu können, so lange thatsächlich beraubt ist, als nicht durch die Gesetzgebung die Formen näher bestimmt sind, unter welchen man zu dieser Revision gelangen kann; im Hinblick auf die Artikel 111, 112, 113 und 114 der Bundesverfassung — stellt der Interpellant den Antrag: es sei der Bundesrath dazu einzuladen, der Bundesversammlung bis zur nächsten Sitzung einen Gesuchentwurf über den bei Einleitung einer Bundesrevision zu beobachtenden Modus vorzulegen. Der Antragsteller gehört der streng katholischen Partei des bernischen Jura an, und da diese mit der freisinnigen Opposition sympathisirt, so erblickt man in diesem Antrag die Absicht, die Bundesrevision allmählich anzubahnen. Ein solcher Schritt liegt ganz nicht fern, und es wird daher diesem Punkte die größte Aufmerksamkeit geschenkt.

Paris, 17. Jan. Der gestrige Artikel des „Mon.“ hatte, wie heute schon zu bemerken ist, das Gute, daß das hiesige Publikum erfährt, wie die englische Presse über die französische Regierung und deren Oberhaupt denkt. — Heber das Komplotz erfährt man nichts Gewisses, da die Regierung daran liegt, über die Sache ein festes Geheißnis walden zu lassen.

Italien. Der „Reberterano“ von Genua erklärt die Nach-

richt von dem Tode Madiad für unbegründet.
London, 17. Jan. Am Sonnabend Abend hielt sich in Oxford das Stimmengesammlungsfolgentemessen: Glotione 450, Percival 825.

Rachhend gehen wir eine Stelle aus dem „Morning Advertiser“ vom 7. Jan., welche den pariser „Moniteur“ so in Garnisch gebracht hat; die auch vom „Men.“ überzogene Stelle lautet: „Auf der ganzen Erdoberfläche giebt es nichts, was man mit dem auf Frankreich laufenden Despotismus und der Entwürdigung, in die es gefunten ist, vergleichen könnte. Die Freiheiten dieses Landes sind unter den stoischesen Karelens, denselben Name gleichbedeutend mit Unterdrückung und Zwang ist. Louis Napoleon ist nichts anderes, als der größte Tyrann, der verbrochene Geschichte hat, der je die Erde betreten hat, nach das abscheulichste Angeheuer, das je die westliche Schande über die Menschheit gebracht hat. Die Kunst, Werte zu schreiben, wird bald bei unsern Nachbarn ganz aufgeben sein. Es ist ein Verbrechen seine literarischen Talente auszuüben. Die Intelligenzen sind in Ketten gelegt. Niemand wagt in der

Straße, in der Welt; in der Presse den Mund aufzumachen. Noch einige Zeit und die Franzosen werden in eine solche Barbarei versenkt sein, daß man nicht ihres Gleichen in der Geschichte der Nationen finden wird.“

Marktgängiger Getreidepreis zu Lande, vom 17. bis 19. Januar.

Dor.	Weizen.			Koggen.			gr. Gerste.			Saffer.		
	1/2	1	1 1/2	1/2	1	1 1/2	1/2	1	1 1/2	1/2	1	1 1/2
17. 17.	2 1/2	3	3 1/2	2 1/2	3	3 1/2	1 1/2	2	2 1/2	1 1/2	2	2 1/2
18. 18.	2 1/2	3	3 1/2	2 1/2	3	3 1/2	1 1/2	2	2 1/2	1 1/2	2	2 1/2
19. 19.	2 1/2	3	3 1/2	2 1/2	3	3 1/2	1 1/2	2	2 1/2	1 1/2	2	2 1/2

Kleine Getreide, den 19. 1 tbr. 19 für 8 pf., Gebien, des 17. 2 tbr. 2 für 3 pf., den 17. 2 tbr. 1 für 3 pf.; den 16. 2 tbr. 6 für; das 2 tbr. 6 für, am 7. tbr.; der Getreide 19 für, gerahnte Getreide 17 für; Kanafele der Scheffel 27 für 6 pf., auch 30 pf., mehrentheil 1 für 9 pf., auch 1 für 6 pf.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Goldschmidt in Berlin.

Bereins- u. Verbrüderungs-Kasse.

Generalversammlung: Montag, den 24. Januar, Abends 6 Uhr, in der Villa Colonna zur Renewal der Verlobten u. Gratulationen. Sämmtliche männliche Mitglieder sind durch besondere schriftliche Einladung. Zum Eintritt in die Versammlung legitimiert das Mitgliedsbuch. Berlin, den 18. Januar 1853.

Der Vorstand.
 Thiele.

Friedrich = Wilhelmstädtisches Casino.

Donnerstag, den 20. Große Vorstellung im Isis-Tempel oder die Geheimnisse der Jamberei-Region, gegeben von H. Bus. Anfang 7 Uhr. Das Nähere die Zeit.

Der Fertige Schürzleder
 in allen Sorten billigt, Stralauerstraße 31 in der Lederhandlung.

Feinste Brief- und Postpapiere

find ich im Stande zu den billigsten Preisen in 1/2, 1/3 und in ganzen Reizen abzukaufen und empfehle ich zugleich alle anderen Schreibmaterialien, Siegelwax, Stahlfedern etc.

G. Müller, Leipzigerstr. 96.

Ordnungsbil. Sophas zu 6, 8 u. 12 tbr. zu verk. Ägerien. 10 p. 1 mal, Schlafsofa u. 74 Sprungfed. Imperialles, best. f. 22 tbr. ff. f. 14 tbr. u. v. Charlottenstr. 21, 2 Tr. bei Herber.

Ein umgehörter Treuen ist billig zu verkaufen beim Sattlermeister Müller, Schadowstr. 9.

1 feinst. Schlaf- oder Kammer ist zu v. Dob. Steinweg 3 3 Tr. Anfangstr. 19 ist zum 1. eine feinstliche Schlafstelle für 2 Personen.

Junge Leute, welche sich an einen schon bestehenden Gesangschor anschließen wollen, können sich melden Al. Waldemarstr. 19, 1 Tr.

Die gedruckten Leserinne dieses Blattes machen wir annehmen auf:

Benelope, neue Musterzeitung

für alle Arten weiblicher Handarbeiten, besteht von **Pauline Kolbe** in Breslau. Das Quartal um 9 Sar. Mährisch werden 24 große Musterbogen mit circa 600 Mustern und Schnittten, jedes Quartal eine extra Beilage (ein Modellbild) nebst 12 wegen Erklärungen der Muster, so wie andere nützliche Mittheilungen geliefert. Die erste Nummer pro 1853 ist in jeder Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten, in Berlin bei **Heid. Gerlach, Breiten. 23**, (Anfänger zu den Mädchen. — Mitterl. Buchd. — Jonasche Buchd. — Springer. — Nummernlange Buchd. — Davids Buchd. u. Gropiusche Buchd. in Potsdam.

Olympischer Circus v. E. Renz,

Friedrichstraße Nr. 141 n.

Donnerstag, den 20. Januar: Zum 1. Male:

Grosse Parforce-Jagd,

bei welcher die Gadenen-Sperlinge, so wie der Sprung über den Wasserfall, ausgeführt werden, geritten von 12 Herren und 8 Damen. Valenciense, geritten von Hrn. Jamb. Staniel, Contr. geüblicher Jengh. Grande vollige academie.

Freitag, den 21. Januar. Zum 1. Male wiederholt:

Grosse Parforce-Jagd.

E. Renz Director.

Circus v. Ed. Wollschläger

im
 Berliner Circus Theater
 dicht am Kottbuser Thore.

Heute Donnerstag, den 20. Januar, zum dritten Male:

Grande Fete Chevaleresque,

oder

Niederländisches National-Caoussel,

große öffentliche Vorstellung, gegeben auf der Erde, welche von den Studenten zu Groningen im Sommer des Jahres 1848 zu Paris vor zwei in Säulenhof des neapolitanischen Heils besch. festgehalten.

Vorher: Vorstellung der Reitskunst und Pferde-reiten. Waidler, Schulpferd, geritten von Frau Wollschläger. Die dreifachen Pferde Circus und Kleise.

Anfang präcise 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Jemand, der mit dem Wollgen u. Bezogelgen auf laudernem Pferd sich weiß, kann sich melden Alte Kottbuser. 102, 2 Tr.

Berlin,

Verlag von Theodor Geymann.

Druck von G. Pometter in Berlin, Kommandantenstr. 7.